

Podzzer Zeitung.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Petrikauer Straße Nr. 86.

Erscheinungstag: Wertelsherrlicher im voraus zahlbarer Bezugspreis für Lody und nächste Umgebung 4.50 Mark, im übrigen deutschen Postbezirk 6.— Mark, im Postausland 8.— Mark. Anzeigenpreise 1/4 Seite Mark 500.—, 1/2 Seite Mark 300.—, 3/4 Seite Mark 180.—. Eine nebengefaltene Nonpareillezeile 50 Pfg. Familien-, Vereins- und kleine Anzeigen nach Vereinbarung. Anzeigenannahme für Deutschland Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35a.

Der gelbe Riese.

Ganz Klein hat er angefangen, ganz bescheiden und scheinbar anspruchslos; aber immer hat er sich mit Riesenplänen getragen und immer hat er sich an dem Riesenproblem eines japanischen Ostreichs versucht...

Ganz Klein hat er angefangen, als Diener und Hausknecht seiner wohlhabenden und feinen Nachbarn, ihre Behäbigkeit und Faulheit achtend und verachtend zugleich; als Lehrling und Handwerksbursche ist er umhergezogen, von Meister zu Meister, offen seine vernachlässigte Kultur bekennend, ernstig und willig die Mängel seines wissenschaftlichen, technischen, wirtschaftlichen Habitus beseitigend...

Dabei wuchs er in die Höhe und Breite, häute sich aber noch immer unter die Fuchtel seiner Meister oder unter ihre Autorität, bis er sich eines Tages jählings aufreckte, die Schultern spannte und, was kaum ein Großkaat zu tun gewagt hätte, dem gewaltigen Russen an die Kehle sprang und bei Port Arthur in die Knie zwang.

Nun war er Mann und galt als Meister. Aber er gefiel sich in neuer Zurückhaltung und gab sich das Aussehen eines bescheidenen Erdenbürgers. Dabei behielt er unentwegt sein Ziel im Auge und setzte jede Minute und jeden Gedanken, jedes Atom Muskelkraft und jeden Funken Sehnsucht daran, die Oberherrschaft im Osten zu erlangen. Trotz Rußland, das fürs erste zwar gedemütigt, aber noch nicht zerbrochen war, ein Leges, von dem das kluge Japan nur zu gut wußte, daß es das nicht herbeizuführen vermochte und auch nicht braucht, daß es dieses Zertrümmern anderen überlassen dürfte, seine Zeit in Geduld erwartend.

Gewaltiger waren die Hindernisse, die England, Frankreich, Deutschland und Amerika ihm vor das Ziel türmten. Aber man hatte warten gelernt und eine geradweg eiserne Willensjucht betrieben, um unverzagt trotz allem seinen Weg weiter zu verfolgen. Daß der Ausschluß des europäischen und amerikanischen Einflusses im Osten die conditio sine qua non für das endliche Gelingen des Unternehmens war, hat Japan genau gewußt und daraus dann auch die Konsequenzen gezogen. Und wie einst die Angliederung Koreas an Japan mit dem Verdrängen des chinesischen und des russischen Einflusses in Korea begann, so stellt heute die beginnende Ausschaltung aller nicht-japanischen „Bestrafungen“ Chinas den Ausgang der Angliederung Chinas — d. h. seiner wertvollen Teile — dar.

Würden die Forderungen, die Japan an China gestellt hat, samt und sonders erfüllt, wäre damit tatsächlich eine „Ägyptisierung“ des chinesischen Reiches angebahnt. Noch sind ja diese Forderungen nicht im genauen Wortlaut offiziell veröffentlicht, weder von Japan, noch von China, — aber gerade das läßt auf eine ungeheure Tragweite des ganz erstaunlichen Handels schließen. Denn daß diese Nichtveröffentlichung der Note, bezüglich ihrer Verzögerung ein Werk des Senjors England ist, unterliegt keinem Zweifel und ist ohne allzu große Mühe zwischen den Zeilen der bekommenen, englischen Auslassungen zu lesen.

Und gleichzeitig mit dieser ähnlichen Verhüllung der Tatsachen kommt die Schwäche Albions an den Tag, das ratlos vor dem Verginnen des Freundes steht und bei aller „Sympathie“ keine Sorge nicht verbergen kann. Denn für England steht nicht wenig auf dem Spiel, den Platz, den es mit seinem blutigen Bettler nicht teilen wollte, muß es nun

im öftigsten Falle mit dem gelben Riesen des Ostens teilen, dem dabei höchstwahrscheinlich auch noch die Rolle des Austeilers zufallen würde.

Ein Riese ist Japan heute. In seiner ganzen Größe reißt es sich auf, furchtlos und bis an die Zähne gerüstet, denn jetzt sieht es seine Stunde gekommen.

Deutschland ist vorläufig unauffällig; es braucht keine Heere und Geschwader in der Heimat. Frankreich ist ohnmächtig, muß es hoch, um nicht zusammenzusinken, sich sogar noch auf die Eingeborenen seiner Kolonien stützen, Indochina zum Beispiel fast gänzlich schutzlos sich selber überlassend. Rußland blutet wieder aus tausend Wunden und hat keine Kräfte für einen östlichen Geaner übrig. Und England vollends rafft seine Massen in allen Winkeln der Erde zusammen, um einen Einbruch der Deutschen im englischen Gebiet womöglich zu verhindern. Das „großmächtige“ England hat zur Stunde kein Schiff übrig, um die Pläne Japans zu stören.

So wären also die Nebenbuhler, die zunächst mit um China waren, lahmgelegt; ihr Einfluß bliebe fürs erste ausgeschaltet und kein Hindernis, außer Amerika, stünde mehr im Wege, das hochgesteckte und unermüdlich verfolgte Ziel mit einem Sprunge zu erreichen.

Gewiß, die Verbündeten: Frankreich, Rußland und allen voran England zittern und lächeln im Geheimkabinett zu Tokio; wichtige Verhandlungen werden zwischen den Kabinetten gepflogen und Ratshläge an Japan erteilt, es möge „die Erfüllung seiner berechtigten Forderungen nicht überstürzen.“ Ja, das Auswärtige Amt in London wird behutsam vorstellend, gedrängt von englischen Großkaufleuten, die im Ostasien stark interessiert sind und die britischen Interessen gewahrt wissen wollen. Prestigestimmen werden laut, die andeuten, daß Japans Vorgehen „nicht im Einklang stehe mit dem Zwecke des englisch-japanischen Bündnisses“ und daß „die Forderungen bezüglich der Südmantchurie und der Ölmantolei ein erster Schritt“ seien. Ja, es wird in London leitartikelhaft, daß „die Forderung gemeinsamer Kontrolle (Japans und Chinas) über gewisse Bergwerke und Eisenerze in Hangang eine Verletzung der Unabhängigkeit Chinas“ bedeute. Kurz, England läßt an, vor aller Welt und — was mehr ist! — vor sich selber festzustellen, daß Japan im Begriff stehe, sich eine bevorrechtigte Stellung in der Ostmongolei und im Jangtsetale zu schaffen, das Großbritannien seit anderthalb Jahrzehnten als seine ausschließliche Domäne auf Kosten Chinas ausgebeutet hat.

Aber Japan weiß nur zu gut, daß seine Kreise gerade durch England augenblicklich am allernötigsten gestützt werden können; daß die günstigste Stunde für entschlossenes Handeln gekommen ist. Es hat von seinem großbritannischen Freunde gelernt, daß es in der Politik immer darauf ankommt, im Entscheidungsakt sich die Rolle des tertius gaudens zu sichern; und wie des Lehrmeisters Stärke im wesentlichen darin bestanden hat, Handel unter den Nachbarn zu veranstalten und sie dann zu eignen Zwecken zu benutzen, so benutzt Japan heute zur Förderung seines Unternehmens die von seinem Bundesbruder angezeigten Wirren, die England ursprünglich auf seine altgewohnte Weise ausnutzen wollte und in die es unversehens mit hineingezogen worden, dergestalt genötigt, zuzusehen, wie das als Werkzeug ausersehene Japan nun das Spiel gewinnt!

Japan ist entschlossen, den großen Wurf zu wagen; entschlossen, die nie wiederkehrende Gelegenheit beim Schopf zu packen, um ein japanisches Weltreich aufzurichten.

Und das ist das komische an dieser Tragödie, deren Schlußakt unter Umständen — wenn Europa sich nicht auf sich selbst besinnt! —

den Osten „vom weißen Mann geküßert“ steht; das macht diese Tragödie zur Tragikomödie: daß England, dieses nach dem Osten läuferne England, das Japan nur für seine Zwecke: die wirtschaftliche Ausbeutung Ostasiens, benutzen wollte, daß Albion selbst es ist, das Japan die Waffen in die Hand drückte, mit denen nun jahrhunderte alte Pläne Großbritanniens zertrümmert werden und der Osten dem gelben Riesen untertänig gemacht wird — bezgl. werden kann.

Kein Zweifel, Japan hat seit langem unter der Hand eine umfassende Mobilisation betrieben, aber sanktioniert wurde diese erst jetzt durch England. Dadurch, daß England — womit Japan vielleicht auch schon kurz aerechnet! — Japan auf Grund des Bündnisses zu den Waffen rief, hat es ihm eine unabsehbare Ueberlegenheit im Osten gegeben, bis wohin weder die englischen noch die französischen Kanonen reichen.

Der einzige Gegner, mit dem zu rechnen bliebe, ist Amerika.

Das weiß Japan. Und so steht es längst in seiner Rechnung. Und weil es weiß, daß Amerika den Plan vom japanischen Ostreich niemals aufheben, seine Durchführung und Verwirklichung niemals dulden wird, darum eben die jähe Aufreckung des „kleinen“ gelben Riesen; darum seine umfassende, schroffe Forderung; darum die kurze Abfertigung des Aufschub suchenden Chinesen; darum das Spiel um Alles oder Nichts. Es will den Schlag führen, ehe Amerika sich besinnt und wappnet. Es will seine Ueberlegenheit, die ihm seine, dank Englands Fürsorge,

gerächtfertigte Rüstung und Kriegsbereitschaft dem völlig ungerüsteten Amerika gegenüber abtun, ausnutzen. Will den großen Schlag führen, ehe der Dreierband, so oder so, oder Deutschland wieder freie Hand haben.

Und weil es weiß, daß ihm dieser Schatz nie wird verziehen werden, daß sein Sieg sich in der Zukunft als Byrrhusler erweisen kann, deshalb sucht es schon jetzt wieder nach „Bundesbrüdern“. Und da scheint es denn nun doch mit Deutschland zu rechnen, dem es zweifellos zutraut, daß es den Dreierband niederringe. Die sehr zuvorkommende Behandlung der deutschen Gefangenen in Japan, die „Weihnachtsabende“, die man den Deutschen veranstaltete, die Liga zur Herbeiführung eines Sonderfriedens mit Deutschland — und Kiamtschau, das letzten Endes als Verständigungsplan in Japans Hand liegt, sind Dinge, mit denen Japan heute, — nein! — mit denen es vielleicht seit Jahren schon rechnet.

Es hat ganz Klein angefangen, — und steht heute, angefehts des europäischen Krieges und der sich zerfleischenden Nationen und im Hinblick auf den wehrlosen, hilflosen Roloß Amerika da als ein Riese.

Wird das alte Europa noch rechtzeitig erkennen, was es sich schuf? Und wird das große Amerika endlich groß genug werden, um über den kleinen niedrigen Vorteil, die ihm sein fortbauender Neutralitätsbruch bringt, nicht länger zu vergessen, daß es europäische Kultur zu hüten die hohe, ernste Pflicht hat? Wir wagen zu hoffen.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 22. Februar. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Neue Gefechte beginnen sich bei Grodno und nördlich Suchawola zu entwickeln. Die gemeldeten Kämpfe nordwestlich Ossowiec und Komha, sowie bei Przasnysz nehmen ihren Fortgang.

In Polen südlich der Weichsel nichts neues.

Die Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren ist beendet. Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich von Grodno und bei den in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Bobr-Narew-Gebiet wurden bisher 1 Kommandierender General, 2 Divisionskommandeure, 4 andere Generale und annähernd 40 000 Mann gefangen, 75 Geschütze, eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren nebst viel sonstigem Kriegsggerät erbeutet.

Die Gesamtbeute aus der „Winterschlacht in Masuren“ steigt damit bis heute auf: 7 Generale, über 100 000 Mann, über 150 Geschütze und noch nicht annähernd übersehbares Gerät aller Art, einschließlich Maschinengewehre.

Schwere Geschütze und Munition wurden vom Feind mehrfach vergraben oder in den See versenkt. So sind gestern bei Löhen und im Widminner See acht schwere Geschütze von uns ausgegraben oder aus dem Wasser geholt worden. Die 10. russische Armee des Generals Baron Sievers kann hiermit als völlig vernichtet angesehen werden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich Ypern wurde gestern wieder ein feindlicher Schützengraben genommen. Feindliche Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen blieben erfolglos. In der Champagne herrscht auch gestern verhältnismäßige Ruhe. Die Zahl der von uns in den letzten dortigen Kämpfen gefangen genommenen Franzosen hat sich auf 15 Offiziere und über 1000 Mann erhöht. Die blutigen Verluste des Feindes haben sich als außergewöhnlich hoch herausgestellt. Unsere Stellungen nördlich Verdun hat der Gegner gestern und heute Nacht ohne jeden Erfolg angegriffen.

In den Vogesen wurden die Orte Hohob und Stosweier nach Kampf genommen. Sonst nichts wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

verließ, wurde er mit drei donnernden Hurras begrüßt. Die Soldaten umarmten und umjubelten ihn und stimmten dann die Lieder „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ an.

Hinter den Reihen der um ihren Kaiser schickten Soldaten fanden Hunderte von russischen Gefangenen mit ihren phantastischen, vielgestaltigen Kopfbedeckungen und ebenso verschiedenartigen Gesichtern, die Völkerräume ganz offen vor sich liegend.

Nachdem der Kaiser seine Ansprache beendet hatte, zog er sich mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse geschmückte Offiziere ins Gespräch. Dann richtete er anerkennende Worte an das Kaiserregiment Nr. 33, ein ostpreussisches Regiment, das sich in diesem Kriege ganz besonders ausgezeichnet und auch schon große Verluste ertragen hat.

M. L. B.

Das Ringen der Russen in den Karpathen.

Der nach Ungarn entsandte Kriegsberichtserstatler des „Berliner Tageblatts“, Laage Mabelung, meldet aus Satoralja-Ujhely, 20. Februar:

Der Zusammenbruch der russischen Armeen scheint sich, nach allen Anzeichen, in der Frühlingssonne an der ganzen Front zu vollziehen. Der russische Vör schwankt schon auf seinen Hintertüssen, nachdem ihm die beiden Vorderstagen in Ostpreußen und in der Bukowina abgebaut worden sind.

Armee berichtet, und mir, als ich das Bombardement von Ostende beschrieb.

Es war 10^{1/2} Uhr, als der Kaiser seine Platte weckte und aufstand, um sich mit einem kräftigen Händedruck zu verabschieden, der durch Mord und Wein geht.

Kleines Feuilleton.

Even Herbin 50. Geburtstag. Unser Stockholmer Korrespondent telegraphiert: Der deutsche Gesandte überbrachte im Auftrage des Kaisers Even Herbin zum 50. Geburtstag herzlichste Glückwünsche.

Kant über England. Aus bisher unveröffentlichten Gesprächen, die der so weltkundige Kant mit dem babilischen Theologen J. Fr. Abegg 1798 geführt hat, teilt Professor Karl Vorländer, der Kant-Forscher, nach dem Tagebuch Abeggs in der „Pöls“ ein paar

zwei darf aus naheliegenden Gründen nicht gesagt werden. Der Nebenwed ist, uns den geraden Weg nach Pragmiz zu verlegen. Es wird behauptet, daß in der Gegend von Saborez ein russisches Korps sich eingegraben hat, um, was auch in seiner Flanke geschehen mag, sich dort bis zum letzten Mann zu halten.

Die beiden äußersten Flügel der Russen sind nachdrücklich geschlagen, was nicht ohne Folgen für ihre Mitte sein kann. Der Charakter, der sich auf diese besondere Art von Geschicknissen eingestellt hat, fällt schon aus vielen Einzelheiten heraus.

Die italienischen Sozialdemokraten für Aufrechterhaltung der Neutralität.

Die parlamentarische Gruppe der Sozialisten hat nach einer Besprechung der internationalen Lage eine Tagesordnung Mobilianti angenommen, in welcher sie es heute mehr als je für ihre Pflicht erklärt, sich mit aller Kraft den einer Intervention günstigen Strömungen zu widersetzen.

Milano, 19. Februar. Die sozialistische Partei in Italien veranstaltet am nächsten Sonntag im ganzen Lande Versammlungen gegen den Krieg.

Kleine Nachrichten.

Das Ende der „deutschen Greuel“. Eine Feststellung der amerikanischen Botschaft in London.

Der Korrespondent der „New York World“ hat, wie die Berliner „Continental Times“ mitteilt, von der amerikanischen Botschaft in London Informationen erhalten, welche wie folgt lauten: „Von Tausenden von belgischen Flüchtlingen, die jetzt in England weilen, ist auch nicht einer irgendwelchen Grausamkeiten seitens deutscher Soldaten ausgegesetzt gewesen.“

interessante Äußerungen mit. „Wenn nur unser König bald nach Berlin kommt und durch Sieges“ (der berühmte Tribune der Revolution, damals französischer Gesandter in Berlin) Gründe sich bestimmen läßt, eine vernünftige Partei zu ergreifen, damit durch Preußen und Frankreich vielleicht das Kriegsführen unmöglich gemacht werde! Denn Rußland ist zu bändigen: es hat kein Geld und kann sich nicht leicht in die auswärtigen Angelegenheiten mengen, ohne zu erfahren, daß im Innern Unruhen ausbrechen.“

Amerikanische Gelehrte für den Frieden. Eine der größten wissenschaftlichen Vereinigungen Amerikas, die „Federation of American Societies of Experimental Biology“, der die Physiologische, Chemische, Pharmakologische und Experimentell-Pathologische Gesellschaft angehört, hat soeben in ihrer Jahresversammlung in St. Louis eine Resolution gefaßt, daß sie nach

untersucht wurden. Agenten der britischen Regierung untersuchten alle Anhaltspunkte der englischen Zeitungen, interviewten die angeblichen Opfer und nahmen die Zeugnisauslagen zu Protokoll. Als Resultat der angestellten Nachforschungen teilt das britische Auswärtige Amt der amerikanischen Botschaft mit, daß die erhobenen Anklagen auf Hysterie und Voreingenommenheit zu beruhigen schienen.

Ethelische Russen.

Die bereit in Meran weilenden russischen Unteroffiziere richteten an die Bezirkskommandantur von Meran eine Aufschrift, in der sie erklären, daß sie es für ihre Pflicht halten, der österreichisch-ungarischen Regierung für die bei aller Strenge stets humane Behandlung, die ihnen angeteilt wird und die es ihnen ermöglicht, ihre Kur durchzuführen.

Lokales.

Lodz, den 23. Februar.

Vom Hospitalwesen.

Auch auf diesem Gebiete hat sich bei uns, seitdem die deutschen Behörden hier walteten und ein jedes gemeinnützige Bestreben nach bestem Können fördern und unterstützen, ein großartiger Wandel zum Besseren vollzogen. Bis vor kurzem verfügte Lodz über kein einziges städtisches Krankenhaus, denn das St. Alexander-Hospital ist Eigentum des Lodzer Kreises.

weist 150 Betten auf und steht unter Leitung des Zrl. Dr. Pawlowski, das als langjährige Aerztin der Heilanstalt Kuchanowa reiche Erfahrungen auf allen Gebieten der Heilkunde gesammelt hat.

St. Alexander-Hospital erwartet, in welchem ununterbrochen Platzmangel herrscht. Dem dritten städtischen Hospital schließlich, bestimmt für Unterleibstypuskrante, hat die ehemalige Krankenbaracke der Fabrik der Str.-Gef. J. R. Wozanski an der Drownowka-Str. Nr. 72 ihre Pforten gastlich geöffnet.

Es ist also auf dem Gebiete des Hospitalwesens bei uns in wenigen Wochen sehr viel getan worden, auf jeden Fall mehr, als man früher, unter dem bekannten russischen „Hemmschuh“, je zu träumen gewagt hätte. Daß der Unterhalt dieser drei Hospitäler, die rund 300 Betten umfassen, mit großem Kosten verbunden ist, ist selbstverständlich.

Die Finanz-Abteilung beim Kassenamt der Lodzer Kaufmannschaft und des Bürgerkomitees in Lodz hat, wie uns mitgeteilt wird, mit dem heutigen Tage die Auszahlung von Darlehen gegen Unterpfand wegen Erschöpfung der Vons laufender Emission bis Mitte März eingestellt.

Zur Abschätzung der Schäden. Vom Hauptsekretariat der Bürgerkomitees werden wir um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Das Haupt-Bürgerkomitee bringt dem interessierten Personen zur Kenntnis, daß die Arbeiten, betreffend die Abschätzung aller infolge der Kriegsoperationen entstandenen Schäden, ihrem Ende entgegengehen und daß insolge dessen von jetzt ab diesbezügliche Gesuche an die Abschätzungs-Abteilung beim Haupt-Bürgerkomitee in Lodz eingereicht werden können.

wie vor den europäischen Gelehrten, mit denen sie durch Abstammung und jahrelange Freundschaft verbunden ist, die Gefühle unentwegter Freundschaft entgegenbringt. Sie drückt die Hoffnung aus, daß gerade das gemeinsame Band der Wissenschaft friedlicher Verständigung die Wege ebnen möge.

Was die nordeuropäischen Meere an Fischen liefern. In der Ernährung unseres Volkes, spielen die Fische jetzt auch eine größere Rolle als im Frieden, und dabei ist es erfreulich, daß der Seefischfang Deutschlands in den letzten Jahren sehr zugenommen hat. Trotz dieser in den letzten Jahrzehnten gemachten Fortschritte steht unser Land, wie die „Umschau“ nach einem Aufsatz der „Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde“ mitteilt, in Bezug auf die Ertragsmenge erst an vierter Stelle.

Gesamtsumme erhält. Es handelt sich nämlich bei Norwegen in der Hauptsache um geringwertige Fische. Deutschland erzielt einen Ertragswert von 36 Mill. M. oder 7 Proz. Der Ertrag ist in den kalten Gewässern sehr bedeutend; die norwegischen Fischdampfer, die bis ins Eismeer fahren, erzielen hier und an der norwegischen Küste 313 Mill. Kilogr. Fisch, ein Ertrag, der dem von deutschen, niederländischen und belgischen Fischern überhaupt gefangenen gleichkommt.

„Chauffeur“. Eines der am häufigsten gebrauchten und noch dazu sinnlosen Fremdwörter ist das bekannte: „Chauffeur“, auf deutsch: „Feiger“. Bei einem Automobil gibt es aber nichts zu heizen, sondern lediglich zu lenken, an verschiedenen Hebeln zu rücken und auf Pedale zu treten. Es sind wiederholt deutsche Zeichnungen für den „Chauffeur“ vorgelegt worden, doch vermochten sie sich nicht einzuführen. Nun macht der bekannte Sportredakteur Viktor Silberer den Vorschlag, statt „Chauffeur“ kurz „Fahrer“ zu sagen. Das Wort sei sinnlos und dabei kurz; das sprachlich gewöhnliche „Kraftwagenlenker“ sei viel zu lang und könne deshalb nicht in Betracht kommen.

mit den politischen Arbeiter, im Kampfe um die Verwirklichung der hohen christlichen und politischen nationalen Ideale.

§ Ein „Frauentag“ in Lodz. Gestern um 3 Uhr nachmittags fand im Lokale an der Wschodnia-Straße Nr. 57 eine Frauenversammlung zur Besprechung der Feier des Jahrestages des denkwürdigen „Frauentages“ in Russland statt.

x Versammlung von Landwirten. Am vergangenen Sonnabend fand im Lokale des landwirtschaftlichen Syndikats unter dem Vorsitz des Herrn Janusz Schwojzer aus Ostrow eine Versammlung von Landwirten aus dem Lodzer, Lodzier und Przejzier Kreise statt.

über die Saaten- und Arbeitsfrage, über den Ankauf von Pferden usw. beraten. In der Saatenfrage wurde beschlossen, daß diejenigen Landwirte, die genügend Samen besitzen, solchen an diejenigen abtreten sollen, die keinen besitzen.

Aus der Umgegend.

x. Chojny. Vom Senchenhospita l. In der letzten Sitzung der sanitär-ärztlichen Abteilung beim Buraerkomitee wurde Herr Jan Grzybowski zum Kurator des städtischen Hospitals für venerische Kranke in Chojny ernannt.

y. Gierz. Flucht von Arrestanten. Am vergangenen Sonnabend gegen 4 Uhr brachen aus dem Gierzer Arrestlokal die Arrestanten Edward Walczewski und Franciszek Pietrzykowski aus, die verschiedene Raubfälle wegen zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt worden waren.

y. Unterstutzung der Reservistenfrauen. Am vergangenen Sonnabend begann das Bürgerkomitee mit der Verteilung von Unterstutzungen an die Reservistenfrauen;

die Unterstutzungen wurden ihnen für den Monat Oktober v. J. ausbezahlt. Die Auszahlung findet in den Räumen der Gesellschaft Gegenseitigen Kredits statt.

y. Diebstahle. Im Dorfe Boguszyce, Gemeinde Dobra, wurden dem Landwirt J. Staszewski ein Paar Pferde im Werte von 200 Rbl. gestohlen.

y. Verhaftung eines ent- sprungenen Häftlings. Der vor einigen Tagen aus dem hiesigen Arrestlokal entflohenen Dieb J. Kojniak wurde wieder verhaftet.

y. Selbstmord. Im Hause Waquer an der Wysoka Straße erhängte sich der eben 40 Jahre alte Gutbesitzer Theodor Demski. D. litt in der letzten Zeit an Nervenver- rüttlung.

y. Abschätzung der Schäden. Der hiesige Abschätzungs-Ausschuß hat bis zum gestrigen Tage die Besichtigung von Gebäuden vorgenommen, die durch Geschosse beschädigt wurden. Der Schaden beläuft sich auf annähernd 300,000 Rbl.

§ Last. Banditenüberfall. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde auf der Grauffe in der Nähe von Bass. der

vorüberfahrende Kaufmann Jeel Goldstein von zwei bewaffneten Banditen überfallen, die ihm 420 Rbl. raubten und ihn außerdem arg mißhandelten. Die Banditen entkamen.

l. Zufuhr. Die Sterblichkeit unter der israelitischen Bevölkerung ist hier stark im Zunehmen begriffen. Täglich finden 14 bis 18 Beerdigungen statt.

l. Dorkow. Großfeuer in der Nachbarschaft. In der verflochtenen Woche brach in dem unweit Dorkow gelegenen Dorfe Siernow in einem Bauerngehöft aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer aus.

l. Rudzka-Wola. Durch eine be- hördliche Verordnung werden alle diejenigen Personen in Stadt und Umgegend, die Borräte in Kupfer, Eisen, Leder, Futtermittel, Naphtla, Öl, Streichhölzer, Tabak, Mehl, Grützen, Graupen, Getreide und Spirituosen haben, aufgefordert, solche der Stadtkomman- dantur anzugeben.

l. Konin. Der neuernannte deut- sche Landrat ist vorige Woche hier eingetroffen und hat die Verwaltung des Kreises Konin und Kolo übernommen. Der Landrat nahm in der Villa des Maschinenfabrikanten Herrn Raymond Wohnung, wo er auch seine Kanzlei eröffnete.

Aus deutschen Gauen.

Prinz Joachim von Preußen ist vom Kaiser Franz Joseph zum Rittmeister im Husaren-Regiment 10 ernannt worden. Prinz Joachim stand bisher in keinem militärischen Verhältnis zur österreichisch-ungarischen Armee.

Seine königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg

hat von dem kommandierenden General eines bei den letzten ruhmreichen Kämpfen im Osten beteiligten Korps nachstehendes Telegramm erhalten:

„Eure königliche Hoheit melde ich untertänigst, daß die im . . . Reservekorps zahlreich vertretenen tapferen Söhne Mecklenburgs im Marschieren und Kämpfen Glanzendes geleistet und zur Befreiung Ostpreußens wesentlich beigetragen haben.“

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Militärverdienstkreuz erster und zweiter Klasse verliehen.

Erweiterung des Mieterrechtes für Krieger.

Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen hat neben den Deputierten für die Fragen des Nahrungsmittelverbrauchs auch eine Abteilung gegen den Mietwucher eingerichtet. Diese neue Deputatur hat eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der um größeren Mieterrecht für die Krieger und ihre Angehörigen gebeten wird.

direktor Dr. Freund, Dr. Oppenheimer und Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt, wurden Bedenken gegen eine solche Kapitalisierung geäußert. Alle Redner und die gesamte stark besuchte Versammlung nahmen den Plan auf, den Invaliden und ihren Familien ein Heim auf dem Boden ihres Vaterlandes zu sichern, das sie mit Aufopferung ihrer Gesundheit verteidigt haben.

Ansiedlung von Kriegsinvaliden.

Man schreibt uns: Zu einer Besprechung über gründliche und gesunde Versorgung unserer Kriegsinvaliden hatten Freunde des Vereins für soziale Kolonisation Deutschlands Einladungen ergehen lassen. An der Versammlung, die vorgestern im Reichstag zusammentrat, nahmen teil Abgeordnete sämtlicher in Betracht kommenden Ministerien und Reichsämter, u. a. Dr. Summ, Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, Generalarzt Schulzen vom Kriegsministerium, Geheimer Obergerichtsrat Krauß vom Landwirtschaftsministerium, Geheimer Rat Meißner vom Ministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. Kirchner, Ministerialdirektor Dr. Freund, ferner Obergerichtspräsident von Dörffler, Exzellenz von Batocki, Präsident Meh, Oberbürgermeister Weiß vom Zentralkomitee des Roten Kreuzes, Senatspräsident Flügge, Graf Westarp, M. d. R., die Magistratsräte Wöbbling und von Schulz, Professor Berner Sombart, Hans Ostwald, Reichstagsabgeordnete aller Parteien, Vertreter fast aller großen Siedlungsgesellschaften und der großen Vereinigungen. Geheimerat Paasche hielt die einleitende Rede.

Wir hätten, so führte er u. a. aus, mit viel mehr Kriegsinvaliden zu rechnen, als wir erwartet haben und müssen, wenn wir unsere gesetzlichen Pflichten erfüllen wollen, riesige Summen in einem zu schaffenden Invalidenfonds festlegen. Selbstverständlich muß ausreichend für die Opfer des Krieges gesorgt werden. Das Wichtigste wäre, nicht die Rente zu erhöhen, sondern selbständige Existenzen zu schaffen. Die ärztliche Kunst mache zwar fast alle wieder ganz gesund und auch erwerbsfähig, aber der Staat müßte den Invaliden Plätze offen halten, wo sie leistungsfähig sich betätigen können.

Platz genug ist für alle vorhanden. Wir haben noch genug kulturfähiges Feldland. Wir haben gesehen, daß wir zur Sicherung unseres Bedarfs an Nahrung unsere gesamten Vändereien so intensiv wie möglich auszunutzen müssen. Durch eine umfangreiche Kleinstiedlung werden wir die Ernährung des Volkes bessern und

sicherstellen. Die gestiefelte Familie kann in ihrem Garten Kartoffeln und alles Gemüse und alles Obst, das sie braucht, selbst erzeugen. Sie kann sich Hühner halten, und dadurch stets frische Eier haben. Wenn sie Ziegen in ihren Ställen füttert, kann sie genügend Milch für die Kinder selbst erzeugen. Durch Fütterung von Schweinen kann sie fast ihren ganzen Fleischbedarf selber decken und schließlich noch manches verkaufen und auf den Markt bringen. Solche Kleinstiedlungen können auch bei verminderter Arbeitskraft bestellt werden. Die Mittel zu großzügigen Siedlungen müßten zum Teil im Rentenquersverfahren aufgebracht werden, zum Teil müßte die geringe Anzahlung von Freunden der Ansiedlung gesteuertweise hergegeben und größere Mittel vom Reich oder Staat bereit gestellt werden. Dr. Keup von der Gesellschaft für innere Kolonisation trat für teilweise Kapitalisierung der Invalidenten ein.

Kriegshilfe für Künstler.

Die königliche Akademie der Künste in Berlin hatte vor kurzem in ihrem Aufsatze zur Unterstutzung bildender Künstler aus die ernit zu nehmenden künstlerischen Unternehmungen und Vereine einbezogen, d. h. diejenigen, deren Bestrebungen dahingehen, ehrliche und erfreuliche Kunst dem Publikum zuzuführen und damit gleichzeitig auch den betr. Künstlern in ausbreitender Weise zu dienen.

Der Preussische Kunstverein in Berlin darf sich zu diesen Unternehmungen seit Jahren zählen, er ist nicht allein berufen, sondern auch in der Lage, diese Anforderungen zu erfüllen.

Angesichts der wirtschaftlichen Bedrängnis unserer Künstler wendet auch er sich an die Öffentlichkeit mit der Bitte, ihn in seinen Aufgaben zu unterstützen und durch Mitgliedschaft eine gute Sache fördern zu helfen. Für verhältnismäßige geringe Jahresbeiträge bietet der Verein wirklich gute, ja vielfach hervorragende Werke namhafter Künstler. Prospekte versendet die Verwaltungsstelle.

Kriegspläne der Laubentkolonisten.

Wie ist nicht über die Laubentkolonisten, die „Dreihollenbauern“, die „Großkrautbesitzer“ und „Stadtbarrier“ gewißelt worden und was hat sich die Welt nicht schon auf ihre Kosten zugute getan. Daß die Schreiberkammer aber eine erste Sache auch in erster Zeit sein kann, kam gelegentlich der Berliner Laubentkolonisten-Versammlung deutlich zutage. Die vom Verband der Laubentkolonisten nach den Hohenstaufenfeldern einberufene Versammlung nahm einen überaus interessanten Verlauf. Noch vor Eröffnung der Versammlung war der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Stadtdirektor Broderhagen hielt einen Vortrag über das Thema: „Wie bewirtschaftete ich meine Parzelle während des Krieges am vorteilhaftesten?“ Zunächst gab der Redner einen Ueberblick über den augenblicklichen Stand der Verhältnisse der in diesem Sommer zu bebauenden Flächen in Berlin und Umgebung. In Groß-Berlin seien im ganzen 45 000 Lauben-

parzellen vorhanden. Dazu kommen noch etwa 4300 Morgen Land, die von der Stadt zum Anbau von Kartoffeln abgegeben werden. Ferner würden bezüglich der Abgabe von Land auf den städtischen Gärten große Erleichterungen geschaffen. Während bisher die Flächen auf sechs Jahre gepachtet werden mußten, werden sie jetzt für ein Jahr abgegeben. Die Stadt wende sich jetzt an den Kriegsausschuß der Laubentverbände und bitte diesen die Flächen an. Ferner habe sich die Verwaltung von Berlin bereit erklärt, den Laubentkolonisten Dünger vom Viehhof unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Hieraus wies der Vortragende auf die Wichtigkeit des Gemüses als Nahrung besonders während der Kriegszeit hin. Man müsse jetzt dem Gemüse weit mehr Bedeutung schenken als bisher. Auf jeden Kopf der Bevölkerung komme drei Morgen Land, so daß es sehr gut ermöglicht werden könne, daß wir reichlich mit Gemüse versorgt werden können.

Wenn wir jetzt dem Gemüsebau mehr Interesse entgegenbringen, so können wir den Engländern mit ihrem Hungerungsplan ein Schnippchen schlagen. Jede freie Stunde muß der Laubentkolonist dafür verwenden, um auf seiner Scholle umzubringen zu arbeiten. Und dann folgten die Ratschläge des sachkundigen Redners über die Bestellung des Landes, über praktische Düngen usw., was die Erschienenen mit großem Interesse entgegennahmen. Der Redner riet davon ab, in diesem Jahre Weiz- lohl, Rotkohl und Sellerie zu pflanzen. Dafür sei jetzt der Boden zu schade. Dagegen empfehle er in längeren Ausführungen besonders die Saat von Mohrrüben, ferner alle Salate, Spinat, Kohlrabi, Grünkohl, Wirsingkohl, Feldsalat und besonders Erbsen und Bohnen. Er riet auch dazu, sobald als möglich mit der Saat zu beginnen. Man müsse viel Gemüse pflanzen, damit viel Gemüse gegessen werden müsse. Probatum.

Universitätsprofessoren als Aerzte im Felde.

Für die Dauer des Krieges wurden als General-Ober-Aerzte im Sanitäts-Korps angestellt: Prof. Dr. Gahr, ordentlich. Prof. und Dir. des hygienischen Instituts d. Universität Freiburg, zwecks Verwendung als beratender Hygieniker bei einer Stapp-Bsp.; Prof. Dr. Matthes, ordentlich. Prof. und Dir. d. medizin. Klinik d. Universität Marburg, zwecks Verwendung als beratender innerer Mediziner bei einer Stapp-Bsp.

Die opferfreudigen Berliner Sattler.

Die Verdienstmäßigkeit ist in der jetzigen Kriegszeit in der Sattlerei mit am besten. Die Sattler hatten deshalb beschloffen, zur Unterstutzung der Kriegserangehörigen einen Teil des Verdienstes abzugeben. Bis Ende Dezember kamen auf diese Weise 136 682 22 Mark zusammen, und bis Mitte dieses Monats hat sich die Summe auf reichlich 200 000 Mark erhöht, deren Verwendung nur für Unterstutzungszwecke erfolgte.

Das Haus am Rhein.

Roman von Hanni Wotho.

Ich schäme mich vor mir selber", sagte Irmaard sich erhebend, "wohin und zu welchen Schläffen führen mich meine aufgeregten Gedanken und mein rebellisches Herz?"

"Nicht auf das Bett," wollte Irmaard ruhen, aber sie unterdrückte den Ausruf. Durfte sie Renate von ihrer kindlichen Furcht und der eingebildeten Tatsache, daß das Bett sich senke, sprechen, ohne sie und die ihrigen zu kränken?

junge Geschöpf mit all seinem Leib, wie still und gottgegeben, während ihr rebellisches Herz unaufhörlich schrie: "Nenne mich nicht arm, Irmaard, o, ich bin ja reich, so unermesslich reich, daß ich ihn, den Hohen, Guten lieben kann, lieben darf."

"Barmherziger Gott," rief sie anstandslos, "das sagt mir und das eigene Kind wird das, Opfer!" Ein Grauen erfaßte sie, unheimlich, riesenartig kam es über sie. Wie von Hurien gejagt stürzte sie aus dem Zimmer, den dunklen Gang entlang. Glücklich fand sie die Treppe, glücklich die Haustür, ein schwerer Eisenriegel davor hemmte ihren Weg, aber Verzweiflung gab ihr Kraft.

Die Grenzboten

Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst. 74. Jahrgang. Jahrl. 52 Hefte. Älteste deutsche politische Wochenzeitschrift. Vierteljährlich 6.- Mark. Einzelheft 60 Pfg. Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35a.

- „Die Grenzboten“ bringen in jedem Heft zeitgemäße Aufsätze über die kriegführenden Nationen, in jedem 2. oder 3. Heft ein ausführliches Kriegstagebuch über alle Kriegsschauplätze. Sie beschäftigen sich auch in vorzüglicher Weise mit den politischen und wirtschaftlichen Teilen des den Deutschen aufgezwungenen Krieges.

-1. christl. Heilanstalt- für Zahn- u. Mundkrankh. jest Evangelische-Str. Nr. 2, Ecke Petrikauer- Straße Nr. 144. Zahnarzt: G. Gutzmann, O. Scholten.

Wittschriften an die Behörden, Bürgermeister etc. sowie Uebersetzungen aller Art aus dem Russischen u. Polnischen ins Deutsche u. umgekehrt, werden schnellstens ausgeführt.

Kaufmann, Oesterreicher, der dieser Tage nach Breslau, Berlin, Wien fährt, übernimmt den provisionsweisen Einkauf von einfuhrerlaubten Konsumartikeln besorgt Verzollung an der deutschen Grenze zuverlässig Anträge um „Nichts Unstatthaftes“ an die Exped. „Deutschen Lodzer Zeitung“ erbeten.

Gruppen- und Einzel-Unterricht in russischer Sprache: Konversation, Grammatik, Korrespondenz, Stilistik. Mögliche Preise, bei Gruppenunterricht von 6 Rubel pro Monat an, bei 3 Schülern monatlich. Leichtfassliche Methode Garantie für schnellen Fortschritt. Probeunde gratis! Die Adresse bitte niederzulegen in der Exped. dieses Blattes.

Britische Briefmarkensammlung zu kaufen gesucht. Offerten unter „B.“ mit Preisangabe erbeten an die Exp. d. Blattes. 1033.

Möbel aus einigen Zimmern im ganzen oder teilweise billig zu verkaufen Nikolausstr. Nr. 95, B. 27. Front. I. Etage 1039

CASINO ODEON 3. Serie Krieg. Hochinteressante Original-Aufnahmen vom Kriegsschauplatz. Ferner erstklassiges Programm.

Posen, Hotel Stadt Rom. Leitung Carl Bethmann. Lieferant des Oestl. Hauptquartiers. 1004. Nahe Gouvernement, Kommandantur, Generalkommando. Zimmer mit Bad. Wein- und Bier-Abteilung. Zweiggeschäft - Ausschank von Pilsener Urquell. Zur Hütte, Sonderabteilung: Weine, Proviant und Bier zu billig Preisen u. Lieferung ins Feld.

A. Kuschbert. Begr. 1861 Sport. Breslau I, Junkernstr. 22/24. Preislisten kostenfrei!

Bargeld kann sofort jeder erhalten, der eine Lebensversicherungspolice besitzt. Auskunft bei M. Szajnborg, Konstaniner Straße Nr. 38, täglich von 10 bis 2 Uhr. 1042

Zahnarzt E. FUCHS. Benediktinerstr. 2, Ecke Petrikauer. Tel. 3180. Gewesener langjähriger Hauptassistent am Institut des Hofzahnarzte Professor Dr. Engel in Berlin, hat sich nach vielfacher Ausbildung im Ausland (Berlin, London, New-York Philadelphia) in Vord. best. Schmerzlose Zahnbehandlung durch spezielle Methoden und Apparat. Zahnziehen durch Gasapparat gänzlich ohne Schmerzen. 1042

Ein Hund, Foxterrier-Rasse, weiß mit schwarzen Flecken, ist abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen gute Belohnung Petrikauerstr. 211, Wohn. 12, bei Theodor Wagner, abzugeben. Der unermäßige Besitzer wird gerichtlich verfolgt. 1030

Leistungs-fähige Unternehmer, mit ca. 50 Arbeitern, der deutschen Sprache mächtig, für Lager- und Sitzklosetts für Bräunen- und Eisenbahnbau in der Umgegend von Lodz gesucht. Angebote unter Angabe der Tageslohnsätze für gelehrte und ungelohnte Arbeiter bis 25. bis Mits abzugeben an die Exped. dieses Blattes mit der Bezeichnung: Betriebs-Kompanie 30. 1002

Gesucht zu sofort eine gut möblierte ungenierte 3-Zimmer-Wohnung, wenn möglich mit Küche, in nächster Nähe von Meyers Passage. Offerten unter „Z. L.“ an die Exp. d. Blattes erbeten. 1055

Die Bade-Anstalt von Rudolf Beutler, Widzewaska- Straße Nr. 120, 1007 ist Freitag u. Sonnabends von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet. Russ.-römische Bäder nur Sonnabends. — Kohlenfeuerheizg.